

03.04.2020



Eva Völler

Ein Traum vom Glück

Ruhrpott-Saga

Originalausgabe
464 Seiten, Klappenbroschur
€ (D) 14,90 /€ (A) 15,40* /SFr. 19,90*
ISBN 978-3-7857-2670-9

**unverbindliche Preisempfehlung*

Interview mit Eva Völler: Ein Traum vom Glück

- 1. Mit Ihrem neuen Roman „Ein Traum vom Glück“ startet Ihre große Ruhrpott-Saga. Können Sie kurz in eigenen Worten erzählen, worum es darin geht?**

Erzählt wird die Geschichte von Katharina, deren Mann Karl im Krieg verschollen ist. In den letzten Kriegstagen ist ihr zusammen mit ihren beiden Töchtern die Flucht in den Westen gelungen, und nun lebt sie seit einigen Jahren bei ihrer Schwiegermutter Mine im Ruhrgebiet. Gegen alle Schwierigkeiten versucht Katharina, sich dort ein Leben aufzubauen. Als der Spätheimkehrer Johannes auftaucht, ein Verwandter von Mine und Karl, wird ihr Leben plötzlich auf den Kopf gestellt. Katharina und Johannes entwickeln Gefühle füreinander, von denen niemand erfahren darf, vor allem nicht Mine, denn sie glaubt unerschütterlich an die Rückkehr ihres Sohnes Karl.

- 2. Haben Sie einen persönlichen Bezug zum Ruhrpott oder warum haben Sie sich genau diese Gegend für Ihre Saga ausgesucht?**

Ja, es gibt persönliche Bezüge zum Ruhrpott – mein Uropa war Bergmann, mein Opa auch, und ich bin ganz in der Nähe des Schauplatzes geboren und aufgewachsen. Für mich ist das ein Stück Heimat.

- 3. Sie haben bereits mehrere historische Romane veröffentlicht und sind in diesem Segment sehr erfolgreich. Normalerweise führen Sie den Leser in eine längst vergangene Zeit. Ihr letzter Erwachsenen-Roman „Tulpengold“ spielt zum Beispiel im Jahr 1636. Für „Ein Traum vom Glück“ haben Sie sich nun an die Nachkriegszeit um 1950 herum gewagt. Was macht diese Zeit für Sie aus?**

Das waren bewegte Jahre. Die Menschen hatten eine schreckliche Zeit überstanden und fingen wieder an, ihre Träume zu verwirklichen und sich voller Zuversicht ein neues Leben aufzubauen. Zugleich war aber auch vieles aus den zurückliegenden Kriegsjahren noch allgegenwärtig – Armut, Elend, Ängste und innerliche Verletzungen, und all das ließ sich auch durch die wachsende Aufbruchstimmung nicht so einfach aus der Welt räumen. Eine im wahrsten Sinne des Wortes wechselvolle Zeit!

/2

- 2 -

4. Sie selbst sind zu jung, um den Krieg und die direkte Zeit danach persönlich erlebt zu haben. Wie haben sie sich dem Thema angenähert?

So jung auch wieder nicht. Ich wurde Mitte der 1950er Jahre geboren und habe in der Kindheit selbst noch viel „aufgeschnappt“. Zu jener Zeit war die Armut im Pott nach wie vor spürbar, und das Leid, das der Krieg den Menschen zugefügt hatte, noch zu sehen. Im Ruhrgebiet gab es noch Ruinen, Wohnraum war knapp, und essen konnte man auch nicht immer, was man gern wollte. Die unmittelbaren Erfahrungen während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren habe ich in den teilweise schrecklichen Berichten von Eltern, Schwiegereltern und Großeltern sehr stark nachempfinden können. Man ist nachträglich froh, dass man das nicht selbst miterleben musste.

5. Und beim Bergbau-Slang und dem Ruhrplatt scheint Ihnen auch niemand etwas vormachen zu können? Oder lag das Wörterbuch beim Schreiben immer parat?

Von wegen Wörterbuch, das Platt ist mich schon in der Kindheit in Fleisch und Blut übergegangen! Für die weniger geläufigen Fachausdrücke aus dem Vokabular der Bergleute gibt es im Buch hinten ein Glossar, und für die Abläufe unter Tage konnte ich auf die Expertise meines Neffen zurückgreifen, der noch Steiger auf Prosper-Haniel war, jener Steinkohle-Zeche, die in Deutschland als letzte schließen musste.

6. Welche Figur ist Ihnen während des Schreibprozesses am Meisten ans Herz gewachsen?

Ich glaube, das war Johannes.

7. Ihre Protagonistin Katharina musste und muss sehr viel in ihrem Leben ertragen. Dabei bleibt sie aber eine sehr starke Frau, die sich durchkämpft und in dieser (besonders für Frauen) schwierigen Zeit nach dem Krieg nicht unterkriegen lässt. Gibt es ein Vorbild für Katharina aus Ihrem Leben oder Umfeld?

Ich würde sagen, ihr Charakter spiegelt für mich Eigenschaften meiner Großmütter wider, die auch in den schlimmsten Zeiten nie die Kraft und den Mut zum Weitermachen verloren haben. Beide sind für mich heute noch Vorbilder.

8. Petticoat, Halbstarke in Lederjacken und jede Menge Rock'n'Roll. Die Mode machte damals definitiv etwas her. Wären Sie selbst gerne Teenager in den 50er Jahren gewesen?

So schick das heute auf den Fotos auch aussieht – damals war die Mode wohl eher unbequem, jedenfalls nach dem, was meine Mutter so erzählt. Die Petticoats kratzten, die Unterwäsche zwickte, die Strümpfe verrutschten und hatten ständig Laufmaschen. Deo war zu teuer, das konnte sich keiner leisten, und für die Mädchen war die Monatshygiene eine einzige Katastrophe. Aber dafür war die Musik richtig cool!

/3

- 3 -

9. Wie sieht Ihr Schreibprozess aus? Was ist zuerst da? Die Figuren oder die Geschichte? Welchen Ort bevorzugen Sie beim Schreiben?

Meist sind zuerst die Figuren da und die Zeit, in der eine Geschichte spielen soll. Die Handlung kommt dann nach und nach dazu. Ich schreibe immer an derselben Stelle – an meinem Schreibtisch. Da bin ich das absolute Gewohnheitstier. Ich beneide die Autoren, die nur mit Laptop und Sonnenbrille bewaffnet überall schreiben können, im Garten, im Café, im Zug. Das funktioniert bei mir leider nicht, dort kann ich höchstens lesen – was aber natürlich auch sehr praktisch ist, denn zu recherchieren gibt es immer was. Zum Schreiben brauche ich dann aber meine ergonomische Tastatur mit Handballenauflage und meinen Riesenmonitor. Und daneben viel Platz für jede Menge Zettelkram, Recherchematerial und natürlich die Kaffeetasse.

10. Der erste Band Ihrer Ruhrpott-Saga nimmt ein unerwartetes Ende und der Leser muss nun auf den zweiten Band „Ein Gefühl von Hoffnung“ bis Ende August warten. Können Sie einen kleinen Ausblick darauf geben, was uns im zweiten Teil erwartet, ohne zu viel zu verraten?

Hier wird – kurz gesagt und ohne zu spoilern – die Geschichte der Figuren weitererzählt, die wir in Band 1 kennengelernt haben. Die Handlung setzt sieben Jahre nach dem Ende von Band 1 ein.

Das Interview stellen wir gern zum honorarfreien Abdruck zur Verfügung. Wenn Sie kürzen möchten, nehmen Sie bitte komplette Fragen-und-Antworten-Bausteine raus. Bei Kürzungswünschen der einzelnen Antworten erbitten wir vorab Rückfrage.

Kontakt: Bastei Lübbe AG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Barbara Fischer, barbara.fischer@luebbe.de, Tel: 0221-8200-2850